KONSTRUKTIONEN DER ZEITLICHKEIT UND RÄUMLICHKEIT IN SIEGFRIED LENZ' "MASURISCHEN GESCHICHTEN"

Cecilia-Iuliana VÂRLAN
Ovidius University of Constanţa

Abstract*: The present paper focuses on the linguistic realization of time and space references in the twenty short-stories published by Siegfried Lenz under the title 'So zärtlich war Suleyken: Masurische Geschichten' in 1955. This collection of short-stories set in his Masurian homeland made the first big commercial success for S. Lenz, who is now an author that belongs to the canon of German and world literature. The main goal of the present paper is answering the following questions: how is the information about time and space in those texts linguistically communicated and which means of expression does the author provide for his readers in order for them to decipher the spatial and temporal references for a good orientation within the text? Various (still not exhaustive) examples from the texts of the short-stories have been examined und evaluated in order to answer those questions.*

Keywords: *Siegfried Lenz; Masurische Geschichten; spatial and temporal references*

"Masurische Geschichten"[1] heißt der Untertitel des Kurzgeschichtenbandes *So zärtlich war Suleyken*, den Siegfried Lenz um die Mitte des vorigen Jahrhunderts veröffentlicht hat. Das Buch ist eine Sammlung kleiner, einfühlsamer und humorvoller Geschichten, deren Handlung im ländlichen Masuren, hauptsächlich in dem Dorf Suleyken, spielt. Die Region Masuren im Süden der früheren Provinz Ostpreußen ist heute eine landschaftlich und turistisch attraktive Gegend im Norden Polens, die seit der deutschen Reichsgründung von 1870 ständig ein Spielball der Interessen Deutschlands und Polens war. Demzufolge geriet die hier angesiedelte Bevölkerung immer wieder zwischen die Fronten und wurde zwangsweise ‚germanisiert' beziehungsweise ‚polnisiert'.

So zärtlich war Suleyken erschien erstmals 1955, d.h. zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und des Verlustes der deutschen Ostgebiete. Zum ersten Mal nach dem Krieg erzählte ein deutschsprachiger Autor vom verlorenen deutschen Osten, doch das geschah mit einer köstlichen Portion Humor und eigenwilliger Grammatik. Damit gemeint sind, neben dem masurischen Dialekt, auch die verbale Kreativität, die unzähligen Kommata und die verschachtelten Sätze, die der Autor begierig verwendet. Trotz der

[1] Lenz, Siegfried*, So zärtlich war Suleyken. Masurische Geschichten*, Fischer Taschenbuch, Frankfurt a.M., 2015.

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

damals bestehenden Spannungen zwischen den beiden Nachbarstaaten wurde diese Kurzgeschichtensammlung als ein “nicht etwa auf kritisches Denken, sondern auf die Lachmuskeln abzielendes, ganz unpolitisches Buch” (Kittel 118) angesehen. Die einzelnen Geschichten sind kurz und sehr leicht zu lesen. Jedoch laden sie zu wiederholter Lektüre ein, denn man kann mit jeder Lektüre immer wieder neue Humorressourcen oder Ausdrücke von Zärtlichkeit entdecken.

Der Autor Siegfried Lenz gilt als einer der bekanntesten deutschsprachigen Erzähler der Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur. Er wurde 1926 in Lyck, einem kleinen Fischerstädchen in Masuren geboren und wuchs dort bis zu seinen Jugendjahren auf. Kaum 15 Lebensjahre verbrachte er in seiner Geburtsstadt, aber wer seine masurischen Geschichten *So zärtlich war Suleyken* und seinen Roman *Heimatmuseum* gelesen hat, spürt, wie intensiv der junge Lenz diese Jahre erlebt hat. Nach Internat und zwei Kriegsjahren bei der Marine verschlug es den jungen Mann erst nach Dänemark, dann nach Hamburg, wo er bis zu seinem Tod 2014 als freier Schriftsteller lebte.

So zärtlich war Suleyken ist seine erste Kurzgeschichtensammlung, die 20 kurze Erzählungen und ein Nachwort des Autors enthält. Suleyken, das Zentrum dieser zwanzig Geschichten, ist ein wörtliches Symbol der ungezählten einstigen ostpreußischen Ortschaften, die heute (aber auch zur Zeit der Verröffentlichung) für Deutschland als verloren gelten. In dieser Gegend lebte eine arme, einfache, zutiefst naturverbundene bäuerliche Gesellschaft, die mit sich selbst beschäftigt ist und schon die unmittelbare Nachbarschaft als Fremde erlebt. Die Personenkonstellation (einige Gestalten tauchen in mehreren Geschichten auf, wie z. B. Hamilkar Schaß, der Großvater des Erzählers, oder der Briefträger Hugo Zappka) sind Teile einer in sich versponnenen Gesellschaft, die hier von Siegfried Lenz mit einem leicht ironischen Unterton, aber immer liebevoll porträtiert wird. Beigetragen zum großen Erfolg dieses Erzählbandes[2] von Sigfried Lenz haben die gemütliche Atmosphäre, die der Autor mit seiner fabulierten Erzählweise schuf, aber auch die beinhalteten Erinnerungen an schöne Kindertage vor dem Krieg, an eine glückliche Kindheit in der ostpreußischen Heimat, die nun verloren ist.

Die in den 20 Geschichten dargestellte Welt der eigenartigen Suleyker liegt aber jenseits der deutsch-polnischen Konfliktgeschichte und eher im Land

[2] Über 700 000 verkaufte Exemplare (Stand 1976), laut Der Spiegel, 12/15.03.1976, “Gediegene Deutschstunde für die ganze Welt”, https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41251849.html

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

der Phantasie. So der Autor selbst in seinem Nachwort, "Diskrete Auskunft über Masuren" betitelt, wo er hintergründig seine Leser fragt:

> "Ist es von Wichtigkeit, ob dieses Dörfchen bestand oder nicht? Ist es nich viel entscheidender, daß es möglich gewesen wäre?" (Lenz 174).

Hier stellt der Autor deutlich genug dar, dass das erwähnte Dorf ebenso wie die geschilderten Ereignisse fiktiv seien:

> "Suleyken, wie es hier vorkommt, hat es natürlich nie und nirgendwo gegeben, es ist eine Erfindung, so wie die Geschichten auch zum größten Teil Erfindung sind." (Lenz 174).

Es gäbe also keine direkte Übereinstimmung mit dem realen Dorf Suleyken, das auf der Landkarte etwa 25 Kilometer von Ełk entfernt tatsächlich zu finden ist. Auch die Zeit der Handlung in den verschiedenen Geschichten ist nicht klar bestimmt. Obwohl das Erzählband 1955 erschien, spielen seine Geschichten gar nicht in jener Zeit, sondern reichen weit zurück in die Tiefe der masurischen Seele.

Siegfried Lenz skizziert hier also *seine* Sicht der masurischen gesellschaftlichen Landschaft und Mentalität:

> "Die hier vorliegenden Geschichten und Skizzen sind gleichsam kleine Erkundungen der masurischen Seele. Sie stellen keinen schwermütigen Sehnsuchtsgesang dar, im Gegenteil: diese Geschichten sind zwinkernde Liebeserklärungen an mein Land, eine aufgeräumte Huldigung an die Leute von Masuren. Selbstverständlich enthalten sie kein verbindliches Urteil – es ist *mein* Masuren, *mein* Dorf Suleyken, das ich hier beschrieben habe."[3] (Lenz 174).

Daher habe er ‚methodisch übertrieben', um das Charakteristische und die Eigenartigkeit dieser Menschen zum Vorschein zu bringen (Lenz 174 – 175).

Mit diesen Erörterungen in seinem Nachwort wird zwar nicht die Existenz einer Realität verneint, sondern es wird annerkant, dass Realität eine diskursive Realität ist. Jegliche Erkenntnis ist relativ, d.h. von einer unausweichlichen Kontextualität und Subjektivität geprägt. Genau wie in den

[3] Die Kursivschreibung gehört dem Autor Siegfried Lenz.

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

Theorien des Konstruktivismus wird der Fokus nicht auf den Begriff der Wirklichkeit gelegt, sondern vielmehr auf die Erkenntnis, die Perzeption der Wirklichkeit durch das Subjekt, die diskursive Produktion sowie das Verhältnis zwischen dem Erkenntnissubjekt und Erkenntnisobjekt (Foucault; Krippendorff 38). Das Subjekt, hier der Erzähler, schafft eine eigene Realität, die durch den Diskurs seinen Lesern kommuniziert wird. Die diskursiv kommunizierte Realität bezieht auch Raum- und Zeitbestimmungen mit ein, die dem Leser helfen, sich in der dargestellten Realität zu positionieren.

Wie wurden aber die Angaben zu Raum und Zeit in der Sammlung *So zärtlich war Suleyken* sprachlich vermittelt?

Um eine solche Frage beantworten zu können, ist eine Textanalyse notwendig, der zunächst aber eine Begriffserklärung vorangestellt ist. Diese hilft auch dabei, zu verstehen, wie die menschliche Vorstellung von Raum und Zeit eigentlich funktioniert.

Eine zentrale Rolle für die Referenz auf Raum und Zeit spielt die Deixis,

> "nicht nur deshalb, weil unsere sprachlichen Handlungen durch ihre materielle Realisation selbst an Raum und Zeit gebunden sind (das gilt auch für die Verwendung anderer Teilsysteme der Sprache), sondern weil für die kognitive Orientierung in Raum und Zeit der Bezug auf die Position des Selbst unumgänglich ist: In der Weite des Raums müssen wir uns Fixpunkte setzten, die es erlauben, den Raum in einer der begrenzten Wahrnehmung zugänglichen Weise zu strukturieren." (Ehrich 1).

Die Setzung von Fixpunkten und Verbindungslinien zwischen ihnen erlaubt es uns, Grenzen zu defineren, die den allumfassenden Raum in Teilräume untergliedern.

Zum Beispiel sind die sprachlichen Richtungsbegriffe (Präpositionen und Adverbien) grundlegend deiktischer Natur und ihre semantische Interpretation hängt von der Orientierung eines Betrachters ab, der im Text als Schöpfer der diskursiven Realität fungiert.

Die Erfahrung der Zeit ist wesentlich abstrakter als die des Raums, deshalb wird die Zeit in wesentlichen Punkten gleich oder ähnlich wie der Raum konzeptualisiert, da sie auf der Wahrnehmung und dem Erfassen von Zustandsveränderungen im Raum basiert. (z. B. die Aufeinanderfolge Tag/Nacht oder die Abfolge der Jahreszeiten, der kirchlichen Feste usw.). Es ist demzufolge vernünftig zu sagen, dass alle obenerwähnten Erörterungen

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

über den Raum auch für die Zeitstrukturierung gelten. Das Zeitkontinuum läßt sich also konzeptuell in diskrete (manchmal auch überlappende) Bereiche gliedern. Sprachlich werden sie durch den Gebrauch von Tempora, Temporaladverbien oder komplexe Temporaladverbiale realisiert, denn sie bezeichnen kalendarisch oder topologisch spezifizierte Regionen auf der Zeitachse.

Deshalb gibt es neben den deiktischen, topologischen und dimensionalen Raumbegriffen auch deiktische, topologische und dimensionale Zeitbegriffe (Ehrich 2):

	Raumbegriffe	Zeitbegriffe
deiktische	*hier*	*jetzt*
topologische	*am Bahnhof*	*am Abend*
dimensionale	*vor dem Haus*	*vor dem Abendessen*

Dementsprechend wird im Folgenden über Räume und Zeiträume die Rede sein.

Wenn man den Autor eines geschriebenen Textes und den Leser jenes Textes als Produzent, bzw. Rezipient betrachtet, ergibt sich nun aus der ursprünglichen Frage eine neue, und zwar: Wie stellt der Produzent den sprachlichen Verweis auf Räume und Zeiträume so her, dass dem Rezipienten klar wird, von welchem Ursprung eine gegebene Raumkonstellation gesehen oder eine zeitliche Zuordnung getroffen worden ist? Und weiter noch: Welche Ausdrucksmittel stellt der Autor eines Textes den Lesenden für die Lösung dieser Aufgabe zur Verfügung? Und wie können diese Mittel im Kontext oder im Textzusammenhang interpretiert werden?

Im Folgenden wird eine ausgewälte, nicht exhaustive Reihe von Auszügen aus den *Masurischen Geschichten* präsentiert und im Zusammenhang mit den darin bestehenden Raum- und Zeitangaben analysiert.

In der ersten der masurischen Geschichten (*Der Leseteufel*) erfährt der Leser über Hamilkar Schaß, den Großvater des Erzählers, der sich das Lesen als wahre Leidenschaft machte. Gleich im ersten Satz der Kurzgeschichte werden einige zeitlichen Angaben gegeben:

> "Hamilkar Schaß, mein Großvater, ein Herrchen von, sagen wir mal, einundsiebzig Jahren, hatte sich gerade das Lesen beigebracht, als die Sache losging." (Lenz 9).

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

Der Nebensatz (Adverbialsatz) "*als die Sache losging*"" ist eigentlich ein Temporaladverbial, der im Zusammenhang mit dem Adverb "*gerade"* die Gleichzeitigkeit zwischen zwei Ereignissen schafft. Der Rezipient hat schon beim Lesen dieses ersten Satzes bestimmte Erwartungen und versucht, folgende Fragen zu beantworten: um welche Sache geht es und wie bewegt/entwickelt sich diese Sache, damit sie losgehen kann?

Die Erwartungen der Rezipienten werden gleich im nächsten Satz erfüllt - in ziemlich deutlicher, aber eher lustiger Weise:

> "Die Sache: darunter ist zu verstehen ein Überfall des Generals Wawrila, der unter Sengen, Plündern und ähnlichen Dreibastigkeiten aus den Rokitno-Sümpfen und nach Masuren, genauer gesagt nach Suleyken, seine Hand ausstreckte." (Lenz 9).

Das zweite Ereignis ist also ein Angriff, eine Aggression, die, wie der Leser weitererfahren wird, auf das masurische Dorf Suleyken gerichtet war. Dass die *Sache* losging, also dass sie sich in eine Richtung bewegt wird metaphorisch als zeitlicher Ausgangspunkt eines Durchzugs angesehen und entspricht der menschlichen Vorstellung der Zeit mit räumlichen Elementen. Die erwähnte Gleichzeitigkeit der zwei Handlungen bezieht sich eigentlich auf den Endpukt der ersten (der Großvater hatte schon das Erlernen von Lesen beendet) und den Ausgangspunkt der zweiten (den Beginn einer Aggression, die eigentlich räumlich vorstellbar ist).

Erwähnenswert ist weiterhin die räumliche Metapher "*seine Hand ausstreckte*", die für die Angriffabsicht des Generals steht. Der Erzähler verwendet dafür ein Bid, das eine Bewegungsanweisung bei Sportübungen oder beim Trainieren üblich ist. Dabei ist aber die Richtung der Bewegung (d.h. der Angriffabsicht) sehr deutlich durch Richtungspräpositionen und Gegend- oder Ortschaftsnamen angegeben: "*nach Masuren, oder genauer gesagt, nach Suleyken"*.

Die dritte Geschichte (*Das war Onkel Manoah)* ist eigentlich für etwas bekannt, was heute in der Werbesprache als ein sogenannter Teaser gilt: ein kurzes Werbeelement, das die Neugier der Leser wecken sollte. 1954, also ein Jahr vor der Veröffentlichung des Kurzgeschichtenbandes *So zärtlich war Suleyken*, las Siegrfried Lenz diese Kurzgeschichte im Rundfunk vor, als eine erste Kostprobe der zukünftigen Buchausgabe (Wagner 123). In dieser Geschichte scheint die Hauptgestalt Alec Puch zu wissen, wann das Leben seines Erbonkels Manoah beendet sein wird, denn er verpfändet schon sein Erbteil und kündigt an, wann er über das Erbe verfügen wird, obwohl der Onkel noch lebt. Und das alles nur auf das Versprechen hin, am Abend wäre

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

es soweit. Die Geschichte beginnt aber mit der Darstellung eines Wanderfriseurs, der zum Markttag nach Suleyken kam, um seinen Beruf "*im Freien*" zu üben, und zwar

> "mitten im Quiecken der Ferkel, im heiseren Brummen der Ochsen, zwischen all den Gerüchen eines masurisches Marktes, zwischen dem erdigen Geruch nach neuen Kartoffeln und dem Gestank nach altem Kohl, zwischen dem scharfen Geruch nach Kisten und Bretterzeug, nach Fischen, Hafer und Terpentin, zwischen dem sanften Kalkgeruch ausgenommener Hühner und dem sauberen Duft nach Äpfeln und Mohrrüben." (Lenz 28).

Die zeitliche Angabe wird schnell und ziemlich vage mit der Präpositionalphrase "*zum Markttag*" erledigt. Der Raum hingegen wurde durch eine ausgiebige Bildreihe von Gerüchen und Geräuschen konstruiert und das gesamte Bild ist so malerisch, das sich dem Leser die ganze Welt eines bäuerlichen Marktes gleich vor den Augen aufmacht. Die Geräusche und die Gerüche werden dadurch zu Referenzpunkten im Raum, die eine Art kreisförmigen Umfang bilden, in dessen Mitte die Handlung spielt.

Alec Puch ist ebenfalls der Protagonist der vierten Geschichte (*Der Ostertisch*), aber diesmal erscheint er als Vater dreier Knaben, die merkwürdige Namen von Ortschaften tragen, wie gleich am Anfang der Kurzgeschichte erklärt und begründet wird:

> "[…] die drei zarten Menschen […] stammten alle von verschiedenen Müttern, ein Umstand den man nur dadurch erklären kann, daß Alec Puch einst Gehilfe war bei einem wandernden Scherenschleifer. Und da er, aus verschiedenen Gründen, Kinder liebte, hatte er zu sich geholt. Allerdings, bitte sehr, ehrte er das Andenken der Mütter, indem er seine Söhne nach den Ortschaften rief, in denen sie die masurische Welt erblickt hatten. Diese Ortschaften hießen: Sybba, Schissomir und Quaken." (Lenz 36).

Ein solcher Sonderfall, wenn Personen mit Ortschaftsnamen gerufen werden, ist eigentlich von Siegfried Lenz auch diskursiv ausgedrückt, indem er sie im Text mit ganzen Nominalphrasen nennt, wie z. B.: "*sagte die Ortschaft Quaken*" , "*fügte die Ortschaft Sybba hinzu*" oder "*sagte die Ortschaft Schissomir*" (Lenz 39). So wird anhand des Diskurses ersichtlich,

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

wie ein Name, der von einer Ortschaft hergeleitet wurde, eine ganze Biographie der betreffenden Person einbeziehen kann.

Die zwölfte Geschichte (*Eine Kleinbahn namens Popp*) dokumentiert die Einstellung der Suleykenischen Gesellschaft zur Fremde und zum Fortschritt. Bei der Einweihung der Kleinbahn wird ein Bild von einem Amerika, das zum Greifen nah stände, hervorgerufen:

> "Amerika […] war ein gutes Endchen weit weg. Wer hat schon gehabt die Möglichket, schnell rüber zu fahren? […] Aber jetzt! Amerika – wißt ihr, was geschehen ist? Es ist näher gekommen. Wir sind geworden Nachbarn von Amerika. Ihr alle, Ehrenwort, könnt Amerika grapschen." (Lenz 102).

Die räumliche Annäherung wird hier durch eine rückwärtige Perspektive zum Ausdruck gebracht, wobei das Reiseziel das Dorf Suleyken ist (man fährt nicht nach Amerika, sondern Amerika kommt näher), und durch räumliche Metaphern (Nachbarn von Amerika; Amerika grapschen können), die deutlich als Übertreibungen für ein so großes Kontinent und einer Kleinbahn wirken, die eigentlich, wie auch der Name sagt, eine Lokalbahn ist, und deren Reiseplan dem Leser schon im dritten Abschnitt bekannt gegeben wurde:

> "Eingeweiht sollte werden – das ist schon bekannt – die Kleinbahn von Suleyken über Schisomir, Sybba, Borsch, Sunowken nach Striegeldorf." (Lenz 100).

Aber nicht einmal diese übertriebene räumliche Annäherung an Amerika kann die Ablehnung der Suleyker zurückweisen. Sie bedürfen solcher störender Innovationen nicht. Mangels Zuspruch muss die Kleinbahn kurz nach ihrem Einbau den Betrieb einstellen.

Eine Liebesgeschichte, die achtzente der masurischen Geschichten, erzählt von einem jungen und gut gewachsenen Holzfäller, der sich in eine Mitbewohnerin seines Dorfes verliebt. Der Hinweis, dass die Statur des Mannes ziemlich riesig war, wird durch das Adjektiv "groß" ("ein großer, schweigsamer Holzfäller") vermittelt und vielmehr durch die metaphorische Beschreibung seiner Brust als Gegend oder Gelände, die auch genug Platz zum durchforschen anbieten kann:

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

> "Na, der faltete das Dokument mit umständlicher Sorgfalt zusammen […] und wickelte es irgendwo in der weitläufigen Gegend seiner Brust." (Lenz 149)
> "Doch, Gott sei Dank, hatte Joseph Gritzan das weitläufige Gelände seiner Brust bereits durchforscht, […]" (Lenz 151-152)

Die hier verwendete räumliche Konstruktionsweise durch Nomen (Gegend, Gelände) dient zur konkreten, jedoch metaphorischen und nicht weniger humorvollen Beschreibung des Umfangs eines Körperteils.

Was die zeitltliche Lokalisierung in den verschiedenen Geschichten der Sammlung *So zärtlich war Suleyken* betrifft, entspricht sie teilweise der Zustandsveränderungen und der normalen Abfolge der Jahreszeiten oder der kirchlichen Feste. Einige klare zeitliche Angaben tauchen logischerweise der Reihe nach in den masurischen Geschichten auf: "*kurz nach der Kartoffelernte"* (Lenz 18), "*zum Markttag*" (Lenz 28), "*zu Ostern"* (Lenz 38), "*kurz nach Pfingsten*" (Lenz 47), "*ein freundlicher Sonntag im Juli*" (Lenz 89) usw.; andere werden wiederum nur indirekt im Text markiert.

Zum Beispiel stellt der Titel der achten Geschichte, *Duell in kurzem Schafspelz*, schon die Grundlage für eine Anspielung, deren Semantik den Leser vermuten lässt, dass es um ein kälteres Wetter geht, bei welchem man Schafspelz tragen muss. Später im Text werden die Vermutungen erfüllt, indem ein "*lockerer Schneefall*" (Lenz 73) erwähnt wird. Die Geschichte erzählt über einen Nervenkrieg oder ein Duell der Geduld zwischen zwei Bewohnern benachbarter Ortschaften, die unterwegs mit ihren Schlitten waren und einander auf einem schmalen Waldweg entgegenkamen. Keiner will aber dem anderen Platz machen, deshalb bleiben sie wartend stehen, in der Hoffnung, dass der gelegentliche Gegner die Vorfahrt gewährt.

Die Wartezeit wird nicht genau bestimmt: "Sie standen so – na, wie lange werden sie gestanden haben? – Genaues kann niemand sagen." (Lenz 77). Informationen zu zeitlichen Angaben werden allerdings durch einen Querverweis im Text gegeben: das Anlegen der Kleinbahn in der Gegend veranlässt das Ende dieses Duells, denn die zwei Herren können mit einem zum Aufbau der Kleinbahn dienenden Kran fortgeschafft werden. Gerade über die Einweihung jener Kleinbahn, die "*an einem unschuldigen Frühlingstag*" (Lenz 100) passiert, wird später, in der zwölften Geschichte der Sammlung, erzählt. Es wäre dann möglich und sinnvoll sich vorzustellen, dass der Nervenkrieg mindestens durch den Wechsel der Jahreszeiten vom Winter zum Frühling durchgezogen wurde.

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

Ein anderes Beispiel, wie das Konstrukt Raum/Zeit mit Humor veranschaulicht werden kann, liegt in der dreizehnten Geschichte, *Die Reise nach Oletzko*, wenn das ganze Dorf geschlossen nach Oletzko fährt, um einen von ihnen beim Kauf von einem Kilo Nägel nicht allein in der Fremde zu lassen. Die Reisegesellschaft dehnt sich demzufolge ansehnlich aus, wie die räumlichen Referenzen der Ortschaftsnamen hinweisen:

> “[…] man wird es ermessen, wenn ich sage, daß das Fuhrwerk von Amadeus Loch knapp vor Striegeldorf war, als sich der letzte […] gerade in Suleyken in Bewegung setzte.” (Lenz 114).

Was aber noch interessanter und auch witziger ist, ist die zeitliche Information über die Dauer der Reise, die in einer ungewöhnlicher Weise vermittelt wird:

> “So fuhren sie los, und dem Vernehmen nach soll auf dieser Fahrt, neben vielem anderen, folgendes passiert sein: es wurden zwei Kinder geboren, der alte Logau verlor sein Holzbein, zwischen dem Schuster Karl Kuckuck und dem Flußfischer Valentin Zuppek brach ein Streit aus, der Holzarbeiter Gritzan ließ sich herab und sprach zwei ganze Sätze, ferner sichtete man einen wilden Auerochsen, der sich jedoch später als Kuh herausstellte, inspizierte die sagenhaften Rübenfelder von Schissomir, unterbrach die Fahrt, um den berühmten Kulkaner Füsilieren beim Manöver zuzusehen, und erwarb natürlich ein Kilochen Nägel in Oletzko.” (Lenz 114).

Die hier dargestellten und kommentierten Beispiele erheben nicht den Anspruch exhaustiv zu sein. Sie sind nur ein Teil von zahlreichen dieser Art, die in den *Masurischen Geschichten* zu finden sind. Sie veranschaulichen jedoch klar genug, wie verschiedene Vorstellungen anhand überraschender Ausdrucksmittel (insbesondere Metaphern und Temporaladverbiale, aber auch Querverweise über unterschiedliche Geschichten der Sammlung) mit einander verknüpft werden. Die Konstruktion der räumlichen Umgebung und des zeitlichen Rahmens der Handlungen geschieht in Siegfried Lenz’ *Maurischen Geschichten* diskursiv, d.h. Akteure (Produzent und Rezipient/Autor und Leser) sind nicht außerhalb des Diskurses angesiedelt, sondern vielmehr als Teil davon zu sehen. Die hier ausgewählten Textauszüge schildern die Sprecherpositionen, die vom Diskurs zugewiesen werden, und dabei auch den Standpunkt des Erzählers gegenüber seiner geliebten ostpreußischen Geburtsgegend, denn Subjektivität prägt wesentlich den Diskurs des

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)

Produzenten/ des Autors und wird auf den Leser übertragen. In *So zärtlich war Suleyken* entführt Siegfried Lenz tatsächlich geradezu zärtlich in dieses masurische Dorf und schildert scherzhaft, aber doch liebevoll die Besonderheiten seiner eigenwilligen Bewohner. Siegfried Lenz' meisterhafte Erzählkunst macht diese Geschichten zeitlos, und sie werden sicher immer lesenswert bleiben.

Bibliographie

Primärliteratur:

Lenz, Siegfried. *So zärtlich war Suleyken: Masurische Geschichten*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch, 2015.

Sekundärliteratur:

Ehrich, Veronika. *Hier und Jetzt: Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1992.

Foucault, Michael. *Power and Knowledge: Selected Interviews and Other Writings*, 1972-1977. New York: Pantheon Books, 1989.

Kittel, Manfred. "Vom schwierigen Erinnern an den historiscen deutschen Osten. Siegfried Lenz und sein Roman "Heimatmuseum" (1978)". *Epos Zeitgeschichte. Romane des 20. Jahrhunderts in zeithistorischer Sicht*. Hürter, Johannes und Jürgen Zarusky. Eds.. München: R. Oldenburg Verlag, 2010. 117 -132.

Krippendorff, Klaus. "Schritte zu einer konstruktivistischen Erkenntnistheorie der Massenkommunikation". *Theorien öffentlicher Kommunikation: Problemfelder, Positionen, Perspektiven*. Bentel, Günther, Manfred Rühl. Eds.. München: Ölschläger Verlag, 1993. 19 -51. Abgerufen: 20. Mai 2020, von http://repository.upenn.edu/asc_papers/293 .

Wagner, Hans-Ulrich. "Über den "Sitzplatz eines Autors". Inszenierung von Autorschaft und Werk als Medienereignis bei Siegfrid Lenz". *Autorinszenierungen: Autorschaft und literarisches Werk im Kontext der Medien*. Künzel, Christine, Jürg Schönert. Eds. Würzbug: Könighausen & Neumann, 2007. 111-128.

"Gediegene Deutschstunde für die ganze Welt". *Der Spiegel* 12/15.03.1976, Abgerufen: 20. Mai.2020, von https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41251849.html .

BDD-A31962 © 2020 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:57 UTC)